

Schrift-Bilder

Der Künstler **Philipp Goldbach** (*1978), in Köln geboren und heute in Amsterdam lebend, studierte zunächst Kunstgeschichte, Soziologie und Philosophie, bevor er sich an der Kunsthochschule für Medien in Köln in den Studiengang „Audiovisuelle Medien“ einschrieb. Sein Schaffen kreist um das Thema Schrift und Bild, unlängst wurde er dafür mit dem renommierten „Ars Viva“-Preis ausgezeichnet. *PETRA AMIEL*

PHILIPP GOLDBACH HAT VOR SEINEM EIGENTLICHEN KUNSTSTUDIUM nicht nur Kunstgeschichte, sondern auch Soziologie und Philosophie inskribiert. Das hat in mehreren Werkserien in den letzten Jahren sichtbar Spuren hinterlassen. Am augenscheinlichsten tritt sein ideengeschichtlicher Hintergrund in der Serie „Tafelbilder“ (2003 und 2009–2011) in Erscheinung. Der Künstler reiste quer durch Deutschland und fotografierte Kreidetafeln an Universitäten und Forschungsinstituten, an denen einflussreiche Denker gelehrt und geschrieben haben. Die strenge Konzeptualität, die hinter den Arbeiten steckt, wird aufgehoben in einer souverän inszenierten Bildästhetik von klassischer Schönheit. Auf einer der Tafeln ist noch gut lesbar eine Spur der ursprünglichen Gesamtaufschrift zu erkennen: „Nous pathetikos“. Nach Aristoteles bezeichnet dieser Begriff einen Teil des Geistes, der zwischen dem „tätigen“ (dem „nous poietikos“) und dem „leidenden Geist“ (dem „nous pathetikos“) unterscheidet. Ein weiterer noch lesbarer Kreideeintrag befindet sich auf beiden Seiten eines Gedankenverbindungsstrichs und benennt den Gegensatz „agens“ und „intellectus possibilis“, der für Thomas von Aquin eine bedeutende Rolle gespielt hat. Goldbach macht jedoch viel mehr deutlich als eine bloße Verbeugung vor den Geistesgrößen an deutschen Lehranstalten, deren Spuren sich, heute unlesbar auf den Kreidetafeln, tief in die intellektuelle Ge-

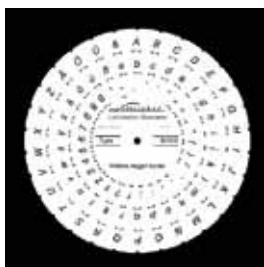


Goldbachs „Tafel-Bilder“ zeigen eine Serie von Fotografien von Kreidetafeln, die er an deutschen Lehranstalten gemacht hat, an der berühmte Denker und Wissenschaftler gelehrt haben.

schichte Deutschlands eingegraben haben. Sehr schlüssig vermählt er die statuarische, rein dokumentarische Fotografie im Sinn der Becherschule mit der tiefgründigen Konzeptualität eines Lawrence Weiners. Vor allem sichtbar wird dies in der zweiten groß angelegten Werkserie „Phototype Diatype/Letterphot“ aus dem Jahr 2011. Hier archiviert er buchstäblich die heute nicht mehr gebräuchlichen Schriftmatrizen, die durch die spätere Digitalisierung der Druckvorstufe funktionslos geworden sind. Der so genannte „Fotosatz“ war jedoch eine eindrucksvolle Verbindung von analoger Fotografie und Schriftsatz. Der Künstler nimmt die Schriftmatrizen unterschiedlicher Setzmaschinenmodelle und verwendet sie als Ready-Made-Bilder, die er seriell und gerahmt an der Wand platziert. Auch hier blicken wir mit ihm buchstäblich auf die Geschichte des Denkens, der Schrift

und der Bewahrung von Wissen zurück. Von 2006 bis 2009 fertigte er handschriftliche Kopien von vier Hauptwerken der Philosophie des Deutschen Idealismus. Dabei wurde jedes Werk vollständig auf einen einzigen Bogen Papier übertragen, die Größe der Schrift beläuft sich auf lediglich einen Millimeter. Durch die völlige Neufassung im Rahmen eines einzigen an der Wand befindlichen Papierbogens wird wieder ein Gedanke eines Bildes sichtbar, seine Bildwerdung manifest. In „Kodak E100G“ (2011) wiederum zeigt Goldbach uns eine Plexiglasskulptur in Form eines völlig überbelichteten Planfilms der Marke Kodak im Format von 4:5. Die Summe aller Bilder führt zur Aufhebung seiner selbst. Schöner kann man die Welt konzeptuell nicht deuten. ①

pgoldbach.de
artcarol.de



Aus einer vergangenen Zeit stammen die Schriftmatrizen des nicht mehr gebräuchlichen Fotosatzes. Goldbach hat eine Reihe von ihnen in seiner Arbeit ein Denkmal gesetzt.